

Item welcher meister eyne gefelle mehr gebe wenne funff groschen der einß meisterstat vorsten kan der sal geben drey pfundt wachs den burgern einß dem hentwergke zwey. Item welcher meister seyn vnd werden wil der sal seine meisterschaft beweisen mit einer wannen vnd vasse vnd sal geben zu meysterrecht den burgern zwelf groschen vnd dem hentwerke zwelffe das sein vir vnd zwenczig groschen. Item wer da wil meister werden uff dem buttner hentwergk der sal sich vinden uf die quarta^o nach cinerum in der vasten. Item wenn einer das hantwerg beweisen wil das sal er thun mit einem bottichen mit eyner wannen vnd mit einem halben fuder wurde denne erkandt von Jung vnd aldt das her damitte nicht geweren kande derselbige salde nach ein iar wandern vnd zu sulchem gevesse sullen ym die meister gezeug vorlegen" *).

Mit der Zeit, aus welcher die so eben mitgetheilte Bander-Ordnung datirt, treten wir auch in die Zeit des geordneten handwerklichen Innungslebens über, in welchem die Bedingungen zur Aufnahme in die Profession, das Verbleiben in derselben als Lehrling, der Uebertritt in den Stand des Gefellen (oder nach damaligem Sprachgebrauch: des Knechtes), die Bedingungen zur Meisterschaft und die Rechte und Pflichten dieser drei Klassen innerhalb des Handwerks sich entwickelten und als Gesetz festgestellt wurden. Freilich artete die ganze zünftige Regelung nur zu bald in vielfache Mißbräuche aus, die, wie bei allen übrigen Gewerken, auch bei den Rüsfern Platz griff. Gehen wir daher die Eigenthümlichkeiten der zünftigen Zustände früherer Zeiten ein wenig näher durch, indem wir mit dem Lehrlingenstande anfangen.

Von den Lehrlingen.

Nicht minder als bei allen anderen Handwerken galt auch bei den Rüsfern und Böttchern unter den Eigenschaften, welche

*) Schott, Sammlungen zu den deutschen Land- und Stadtrechten. 3r Thl. S. 295.